

## WATU WA AMANI – Volk des Friedens

An alle, die mit uns auf dem Weg der Hoffnung sind, Gewalt zu überwinden:

(1) Wir, Vertreter/innen von Historischen Friedenskirchen (Church of the Brethren, Quäker und Mennoniten/Brethren in Christ) und ökumenischen Gäste vom Nationalen Kirchenrat in Kenia, der Vereinigung der Evangelikalen in Afrika und des Ökumenischen Rates der Kirchen haben uns in Limuru, Kenia, versammelt, um unsere Gespräche zur Friedenstheologie und Friedensbildung im Rahmen der ökumenischen *Dekade zur Überwindung von Gewalt 2001–2010 – Kirchen für Frieden und Versöhnung* fortzusetzen. Wir sind dankbar für die Gastfreundschaft, die wir von den Quäkern in Kenia und dem Brackenhurst Baptist International Conference Centre erfahren durften.

(2) Diese Konferenz ist eine Fortsetzung des Prozesses, der 2001 in Bienenberg/Schweiz begann (vgl. *Seeking Cultures of Peace. A Peace Church Conversation*, ed. by Fernando Enns, Scott Holland, Ann Riggs, Cascadia/WCC 2004). Während jener Konferenz wurde deutlich, dass zukünftige Gespräche über Friedenstheologie und -praxis viel stärker die Perspektiven der Menschen aus den Regionen des Südens berücksichtigen müssten. Dies führte uns nun nach Kenia, der zweiten internationalen Konferenz der Historischen Friedenskirchen. Die große Mehrzahl der nahezu 100 Teilnehmenden sind Friedenserziehende, Trainer in Gewaltfreiheit und FriedenstheologInnen aus den verschiedenen Ländern Afrikas.

(3) WATU WA AMANI hat uns die Möglichkeit verschafft, theologische, institutionelle und praxisorientierte Themen aus der Perspektive der Historischen Friedenskirchen zu diskutieren, die im afrikanischen Kontext relevant werden. Die Tradition dieser Kirchen schenkt uns eine Identität, die die Botschaft der Nächsten- und Feindesliebe in sich trägt, nicht nur als Teil unserer Ethik, sondern grundlegend für unser Verständnis vom Wesen und der Mission der Kirche, wurzelnd in der gewaltfreien selbst-hingebenden Liebe Christi. Zusammen mit anderen Christen der weltweiten ökumenischen Familie hören wir auf unsere Berufung, Botschafter der Versöhnung zu sein (2Kor 5).

(4) Wir haben von schmerzlichen Erfahrungen in Afrika erzählt und gehört, Berichte, die getränkt sind mit furchtbaren Gewalterfahrungen (aus Kenia, D.R.Kongo, Burkina Faso, Burundi und Ruanda – der Great Lakes Region, Nigeria, Äthiopien und Somalia, Sudan und Simbabwe). Wir haben unterschiedliche Analysen miteinander geteilt und nach theologischen Interpretationen gefragt. Wir leben in einer gefallenen Welt und sind selbst ein Teil von ihr. Die Gefährdungen des Friedens sind in diesem Kontinent sehr vielfältig: des öfteren ein Missbrauch der Religion durch politische, aber auch religiöse Führer; die Instrumentalisierung ethnischer und religiöser Pluralität für politische Interessen; die Verletzung der Menschenwürde in vielerlei Weise (insbesondere gegen Frauen); das ökonomische Ungleichgewicht; Armut und HIV/Aids.

(5) Dies ist nicht der Weg der Friedenskirchen. Wir glauben – gemeinsam mit allen anderen ChristInnen – dass wir schon geheilt und versöhnt sind durch die Gnade Gottes. Wir glauben, dass jene Liebe, die sich uns in der Inkarnation, dem Kreuz und der Auferstehung Christi offenbart, der Weg ist, wie Gott das Verwundete heilt und das Zerbrochene versöhnt. Diese heilende Liebe ist uns bedingungslos geschenkt. Sie befreit uns von Selbstzweifel, Selbstsucht, Eigenliebe und Ich-Zentriertheit. So haben wir Teil an Gottes Schalom, in dem gerechte Beziehungen geschaffen sind: mit unserem Schöpfer, untereinander, mit der ganzen Schöpfung. Dieser Friede ist spirituell und sozial, interaktiv und interdependent („eine Person wird Person durch Personen“). Wir fühlen uns befreit und ermächtigt zu einer Mission des Friedensprozesses – in der Prävention, der gewaltfreien Konflikt-Transformation und der Kunst des Heilens. Die Gabe der Erneuerung durch den Heiligen Geist führt uns zur Suche nach dem „dritten Weg“: aktiver Gewaltfreiheit.

(6) Inmitten von verbreiteter Verzweiflung und Trauma-Erfahrungen leben wir Historischen Friedenskirchen in Afrika unseren Glauben, durch den Dienst der Fürbitte, durch das Brechen des Schweigens, durch unsere Präsenz in Konfliktgebieten, auch durch den direkten Kontakt mit bewaffneten Gruppen, durch die Initiierung von Dialogen zwischen Regierungen und Oppositionsgruppen, wenn der öffentliche Bereich für alle Nichtregierungsorganisationen verschlossen ist und indem wir mit den Spannungen zwischen Christen und Muslimen konfrontiert sind. Wir versuchen, auf Erfahrungen aus der Sichtweise der Opfer zu hören und sie weiter zu sagen und allen Beteiligten eines Konfliktes alternative Perspektiven zu bieten durch die Weitergabe von Informationen. Wir arbeiten in Gerechtigkeits- und Friedenskomitees, stellen Trauma-Heilungs-Zentren zur Verfügung, wir bilden unsere PastorInnen in gewaltfreier Konflikt-Transformation und in Heilungsmethoden für Opfer und deren Angehörige. Wir entwickeln Seminare zu den jeweiligen politischen Situationen, gesonderte Dienste für und von Frauen, sowie Friedenserziehungsprogramme für Jugendliche. Wir bauen Netzwerke mit anderen Kirchen und Organisationen und suchen nach Stimmen der Unterstützung von außerhalb unserer eigenen Länder.

(7) Aber es ist nötig, weitere Schritte zu erforschen: unsere Rolle im öffentlichen Geschehen („suchet der Stadt Bestes“, Jer 29); das Verhältnis von Identität und Verschiedenheit, Bekenntnis und Toleranz, um Einzigartigkeiten und Identitäten sowie Pluralität wert zu schätzen; die spirituellen und theologischen Ressourcen unseres Glaubens wie im Glauben der Anderen für die Friedensbildung; indigene afrikanische Friedens-Praktiken; wie wir uns gegenüber Fundamentalismen verhalten sollen (einschließlich Terrorismus und Gegen-Terrorismus); ein restauratives/transformatives Verständnis von Gerechtigkeit; Versöhnungsprozesse, die Restitution mit beinhalten.

Wir gehen weiter auf dem Weg der Hoffnung. Wir glauben, dass es Hoffnung gibt auf Heilung, Versöhnung und Erneuerung in Afrika. Wir glauben, dass es Hoffnung gibt auf Frieden in Afrika. Und wir laden alle Menschen guten Willens ein, daran teilzuhaben, indem wir werden, wozu wir berufen sind: WATU WA AMANI.

*Limuru/Nairobi (Kenia), August 2004*